

Fortschrittsbericht

Zur gemeinsamen Life-Sciences-Strategie ab 2010

Im Juni 2011 haben die beiden Basler Regierungen, anlässlich deren gemeinsamen Regierungsratssitzung, die Strategie der Regierungen der Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt sowie der Handelskammer beider Basel für eine starke Klinische Forschung und Wachstum im Bereich Life Sciences in der Region Basel verabschiedet.

Nachfolgend wird der Fortschritt der einzelnen, im Umsetzungsplan der Strategie festgehaltenen Massnahmen erläutert.

Erfreulicherweise kann festgestellt werden, dass sich bis auf zwei (pM3: Gewährleistung nationaler Rahmenbedingungen für eine kompetitive Klinische Forschung in der Schweiz und pM6: Effizienzsteigerung des Wissens- und Technologietransfers und Erhöhung der Zahl und Qualität von Start-up-Projekten) alle Massnahmen positiv entwickeln. Es darf erwartet werden, dass die meisten Massnahmen noch in diesem Jahr abgeschlossen werden können.

Primäre (pM) und sekundäre (sM) Massnahmen der Life-Sciences-Strategie ab 2010 „für eine starke Klinische Forschung und Wachstum im Bereich Life Sciences in der Region Basel“

1 Aufbau eines Zentrums für Klinische Forschung am Universitätsspital Basel

Die Wirtschaft unterstützt den geplanten Aufbau eines Clinical Research Centers (CRC) am Universitätsspital Basel.

Das in der Strategie definierte Konzept des Clinical Research Centers wird zurzeit unter Leitung von Prof. R. Herrmann schrittweise aufgebaut. Im Hinblick auf den Fit mit der Organisationsform des USB und dem bereits bestehenden experimentellen Departement Biomedizin (DBM) wurde für das CRC die Bezeichnung Departement Klinische Forschung (DKF) gewählt. Die interne Struktur des DKF ist bereits etabliert, noch offene Funktionen und Ressourcenzusammenführungen sollten bis Ende 2012 implementiert sein. Das DKF wird wie vorgesehen für Klinische Forschung im umfassenden Sinne zuständig sein, nicht nur für Medikamentenforschung. Noch zu definieren ist der Umfang der von USB und Universität Basel zu finanzierenden, für den Antragsteller kostenlosen Sockel-Leistungen.

2 Massnahmen zum Thema „Netzwerk für Klinische Forschung in der Nordwestschweiz“

pM1 Aufbau eines regionalen Netzwerks für Klinische Forschung

Der Aufbau des regionalen Netzwerks wird in Angriff genommen, sobald die Sockel- und Zusatzleistungen des DKF bestimmt und von Partnern beansprucht werden können. Sondierende Gespräche mit Klinikleitern des Kantonsspitals Baselland sind von Prof. R. Herrmann geplant.

Stand der Umsetzung pM1: **noch nicht begonnen.**

3 Massnahmen zum Thema „Stärkung der lokalen und nationalen Rahmenbedingungen für Klinische Forschung“

pM2 Evaluation des Prinzips „Dual Leadership“ im Universitätsspital Basel und im Universitätskinderspital beider Basel sowie in der Universitären Psychiatrischen Klinik Basel und Förderung des Forschungsnachwuchses

- a) *Angehung der Idee des Dual-Leadership-Prinzips mittels Prüfung z.B. einer Klinikleitung der je eine Leitung für Forschung (bezahlt von der Universität Basel) und Klinik (bezahlt von der Klinik) unterstellt ist.*

Im Schwerpunkt Bereich Onkologie wurde im Zug der Nachfolge-Besetzung von Prof. R. Herrmann das „Dual-Leadership-Prinzip“ vorgesehen. Der Nachfolger von R. Herrmann wurde als Klinikleiter berufen, sein Stellvertreter leitet die experimentelle und translationale Forschung. Auch im Schwerpunktbereich Haematologie besteht eine Doppel-Leitung (Klinik: Prof. J. Passweg / translationale Forschung: Prof. R. Skoda). Vergleichbare Lösungen werden für die anderen klinischen Schwerpunkte bei zukünftigen Berufungen angestrebt.

- b) *Prüfung von möglichen Massnahmen zum Ausbau des bestehenden Spezialprogramms zur Nachwuchsförderung in Klinischer Forschung.*

Bereits beschlossen wurde kürzlich die Einführung eines PhD-Programms in Clinical Research.

Stand der Umsetzung pM2: **in Arbeit.**

pM3 Gewährleistung nationaler Rahmenbedingungen für eine kompetitive Klinische Forschung in der Schweiz

Sowohl die Verordnungen zum Humanforschungsgesetz als auch die Botschaft zum Heilmittelgesetz werden vom jeweils federführenden Departement beim Bund nicht derart ausgearbeitet, dass gute nationale Rahmenbedingungen für eine kompetitive Klinische Forschung in der Schweiz gewährleistet werden können.

Die **Verordnungen zum Humanforschungsgesetz (HFG)** werden im Q3 2012 für die Vernehmlassung erwartet. Während das HFG die Bedürfnisse der Forschung und Industrie aufnimmt, muss davon ausgegangen werden, dass die korrespondierenden Verordnungen nicht überall vom guten Geist des HFG beseelt sein werden. Insbesondere dort nicht, wo gesetzliche Bestimmungen gegen die Meinung des Bundesrates sowie der Verwaltung aufgenommen wurden. Im Rahmen des Vernehmlassungsverfahrens muss nachgebessert werden. Interpharma wird dementsprechend deutlich Stellung nehmen.

Die Botschaft zum **Heilmittelgesetz (HMG)** soll im Q3 2012 vorgelegt werden. Der Vernehmlassungsentwurf war in Bezug auf die Anliegen von Interpharma enttäuschend ausgefallen.

Im September 2011 wurden im eidgenössischen Parlament in diesem Zusammenhang drei Motionen (Nr. 11.3923, 11.3844 & 11.3910) eingereicht, welche mittlerweile von beiden Räten an den Bundesrat überwiesen wurden. Ziel aller drei Motionen ist die Stärkung der Schweiz als Forschungs- und Pharmastandort. Der Bundesrat ist beauftragt, einen Masterplan vorzulegen. Dieser soll nötige Verbesserungen bei den Rahmenbedingungen für die Wirksamkeits- und Wirtschaftlichkeitsprüfungen von Therapien, weniger Bürokratie für klinische Studien, eine effizientere Zulassung für Arzneimittel durch Swissmedic sowie eine Stärkung des Forschungsplatzes Schweiz für seltene Krankheiten durch einen besseren Schutz des geistigen Eigentums aufzeigen.

Stand der Umsetzung pM3: **in Arbeit**. Es wird sich weisen, ob die Motionen bereits zu Verbesserungen im HMG geführt haben, wobei es Anzeichen gibt, dass das federführende Departement die Motionen nicht im Sinne der Life-Sciences-Industrie umsetzen will. Diese fordert dezidiert, dass Teile des Masterplans bereits jetzt im HMG aufgenommen werden.

sM1 *Analyse der Translationsforschung in den Themengebieten Medtech und Bioengineering*

Stand der Umsetzung sM1: **noch nicht begonnen**.

4 Massnahmen zum Thema „Bildung komplementärer Schwerpunkte der regionalen Spitäler in der Nordwestschweiz“

pM4 *Bildung komplementärer Schwerpunkte zwischen den Universitätsspitalern Basel und dem Kantonsspital Baselland sowie anderen Spitälern der NWCH*

Der Beschluss der beiden Basler Regierungen, spätestens ab 2014 die vollständige Patientenfreizügigkeit einzuführen, zeigt, dass die beiden Kantone gewillt sind, effektiv in Richtung eines gemeinsamen Gesundheitsversorgungsraums zu gehen. Dieser Beschluss wird von Seiten der Handelskammer als Absichtserklärung verstanden, dass sich die Kantone mittelfristig auch mit der Schwerpunktbildung zwischen den Universitätskliniken sowie Kantonsspitalern auseinandersetzen werden.

Stand der Umsetzung pM4: **noch nicht begonnen**, allerdings sind die Voraussetzungen zur Umsetzung von pM4 gegeben. Daran kann also zum gegebenen Zeitpunkt gearbeitet werden.

pM5 *Aufbau eines regionalen Kompetenzzentrums für Geriatrie und regenerative Medizin*

Das ursprünglich geplante „Zentrum für Akutgeriatrie und Rehabilitation beider Basel“ auf dem Bruderholz musste aus Kostengründen fallen gelassen werden. Das Bruderholzspital wird renoviert und auf dem Areal des Felix-Platter-Spitals soll in rund vier Jahren Bauzeit bis 2018 ein neues Geriatriespital gebaut werden. Der Verwaltungsrat des Felix-Platter-Spitals nimmt die Planung und Realisierung eines Neubauprojektes so rasch als möglich in Angriff. Wie gross das Akutgeriatriezentrum sein wird, kann zurzeit noch nicht beziffert werden. Die entsprechende gemeinsame Bedarfsplanung ist noch ausstehend. Es darf aber mit rund 200 bis 250 Betten gerechnet werden.

Weiter beschlossen die beiden Basler Regierungen im Sinne eines gemeinsamen Gesundheitsversorgungsraums, ab spätestens 2014 die vollständige Patientenfreizügigkeit einzuführen. Damit wird gewährleistet, dass alle Baselbieter Grundversicherten sich in allen Basler Spitälern ohne Aufpreis behandeln lassen können und vice versa.

Die Patientenfreizügigkeit soll zudem zeitnah auf die Kantone Aargau und Solothurn ausgeweitet werden.

Stand der Umsetzung pM5: **in Arbeit**, entwickelt sich positiv.

5 Massnahmen zum Thema „Wissens- und Technologietransfer sowie Stimulierung von Unternehmensgründungen“

pM6 Effizienzsteigerung des Wissens- und Technologietransfers und Erhöhung der Zahl und Qualität von Start-up-Projekten

- a) *Aktivitäten der WTT-Stelle der Universität (Unitecra), des WKNW, des Basel Inkubators (EVA – the Basel life sciences start-up agency) und i-net BASEL stärken und ausbauen. Bündelung der Kräfte anstreben.*

Bei der Innovationsförderung besteht eine Vielzahl von Organisationen. Die Arbeitsteilung zwischen diesen Organisationen ist unklar. Es gibt Doppelspurigkeiten und Technologiebereiche, die trotz Potenzial nicht gefördert werden. Eine Neuausrichtung der Innovationsförderung in der NWCH soll diese Schwachstellen durch die gemeinsame Dachorganisation „**i-net innovation networks**“ (Verein, gegründet im April 2012) und die Konsolidierung der Innovationsförderungsorganisationen und -aktivitäten beseitigen. Gegründet wurde der Verein von den beiden Basler Kantonen sowie dem Kanton Jura. Der Kanton Aargau engagiert sich von Beginn an massgeblich, wobei ein Vereinsbeitritt noch im Jahr 2012 angestrebt wird. Eine spätere Beteiligung des Kantons Solothurn ist möglich und erwünscht. Der Verein hat für die Periode 2012-2015 ein Budget von rund CHF 1.6 Mio. pro Jahr. Davon wird der Bund die Hälfte im Rahmen der neuen Regionalpolitik beitragen.

i-net innovation networks unterstützt Unternehmer und Forscher mit Dienstleistungen in den Bereichen Technologietransfer, Innovationsprojekte, Unternehmensgründung und Unternehmensentwicklung. Weiter bietet der Verein eine Plattform für Unternehmer und Forscher zum Networking und zur Initiierung von Kooperationen im Bereich F&E. Dies in den Bereichen Cleantech, Life Sciences, Medtech, Nanotechnologie sowie ICT. Für diese Aufgaben wird intensiv mit anderen, bereits bestehenden Organisationen zusammengearbeitet. So z.B. im Bereich Life Sciences mit BioValley Basel und im Bereich Medtech mit der jurassischen Innovationsförderung Creapole.

Die **KTI** richtet den **WTT-Support** strategisch neu aus. Ab Beginn der BFI-Botschaftsperiode 2013-2016 werden drei (neue) Förderelemente eingesetzt: nationale thematische Netzwerke (juristische Personen mit Geschäftsstelle), Innovationsmentoren (natürliche Personen) sowie Informationen und Networking über physische und webbasierte Plattformen. Die bisher bestehenden WTT-Konsortien und damit auch das **WKNW** werden aufgelöst. i-net innovation networks bewirbt sich mit nationalen Partnern für jeweils ein NTN in den Themengebieten Nanotechnologie sowie Umwelt- und Energietechnologie. Ebenfalls hat i-net innovation networks das Ziel, dass ein bis zwei Innovationsmentoren in der Region stationiert werden können. Allerdings gibt die KTI diesbezüglich noch keine Auskunft, zu welchem Zeitpunkt was beschlossen wird und wie man sich darum bewerben kann. Zudem ist noch sehr unklar, wie die Anstellung von Innovationsmentoren organisatorisch gelöst werden soll.

Die Verknüpfung des **Basel Inkubators** mit dem Technologiepark Basel ist für zunehmend erfolgreiche Start-ups des Inkubators wichtig und nützlich. Der Basel Inkubator ist ein Erfolgsmodell mit Ausbau- und Verbesserungspotential. Bspw. wäre eine stärkere räumliche Integration i.d.S. wünschenswert, damit die Laborräume der Hochschulen (HLS der FHNW/Uni Basel) besser einbezogen und (mit)genutzt werden könnten. In diesem Fall gilt es, den Finanzierungsmodus für die Nutzung der Laboreinrichtungen der Hochschulen durch Start-ups zu klären. Die Hochschulen können den jungen Unternehmen nicht mit Steuergeldern finanzierte Laborgeräte kostenlos zur Verfügung stellen.

Stand der Umsetzung pM6, Teil a: **erledigt**. Mit der Gründung des i-net innovation networks wurde mit der Bündelung der Kräfte in den Bereichen Innovationspolitik und Technologietransfer in der Nordwestschweiz begonnen. Indem der Verein intensiv mit bereits

bestehenden Partnern zusammenarbeitet sowie grundsätzlich die vom WKNW bis anhin ausgeführten Pull-Tätigkeiten im WTT-Prozess weiterführt (falls die KTI weiterhin finanzielle Ressourcen zur Verfügung stellt – i-net innovation networks hat bis Dato keine Ressourcen, will aber möglichst eine Lösung finden, um das Scouting des WKNW weiterführen zu können), kann das Potential des lokal vorhandenen exzellenten Know-hows in Industrie und Hochschulen effizienter ausgeschöpft werden.

Ausbaupotential hingegen besteht beim Basel Inkubator. Zwischen den ersten Ergebnissen in den Labors der Hochschulen und dem Interesse von Big Pharma an den Ergebnissen, existiert eine grosse Lücke. Diese Lücke muss gestopft werden, was nur via Start-ups möglich ist.

b) *Evaluation der pre-seed-Finanzierung und Vorschlag zur Problemlösung.*

EVA the Basel life sciences start-up agency sowie der BioValley Business Angels Club (BioBac) sind in der Region Basel etabliert. Es gibt hier viele Privatpersonen, welche sich im Life-Sciences-Bereich auskennen und dementsprechend bereit sind zu investieren. Der Vorstand des BioBac vermutet aber, dass es in der Region Basel, nebst den im BioBac bereits organisierten, durchaus noch weitere Personen gibt, die einen Teil ihres Geldes in risikoreiche Unternehmen investieren könnten. Diese zu finden und dazu zu motivieren, hat sich BioBac u.a. zum Ziel gesetzt.

Gute Unternehmen finden Investoren, auch wenn dies zurzeit aufgrund der weltweit schwierigen Umstände nicht einfach ist. In der Region Basel ist Geld für Start-ups vorhanden, wenn auch nicht in ausreichender Fülle.

Es wäre sinnvoll, wenn nebst EVA und BioBac weitere Geldquellen existieren würden. Insbesondere die Schaffung eines Fonds an den Hochschulen (Uni BS / FHNW), vergleichbar mit dem Fonds „Pioneer Fellowship“ der ETH Zürich, wäre hilfreich. Dabei gilt es, die Finanzierung vielversprechender Projekte, die sich in der Grauzone, also zwischen Grundlagenforschung und Verifizierung befinden, Uni intern zu überbrücken.

„Pioneer Fellowships“ unterstützen Forschende auf dem Weg von einer Erfindung bis zur Machbarkeitsprüfung. Gefördert werden AbsolventInnen für rund 18 Monate. Bedingung ist, dass ihre bisherige Forschungsarbeit Potenzial hat für neue technische Anwendungen am Markt. Mit dem Stipendium können sich die Nachwuchsforscher der Umsetzung ihrer Forschungsergebnisse in industrielle Anwendungen widmen, welche dann allenfalls in die Gründung eines Spin-off münden.

Stand der Umsetzung pM6, Teil b: **Ausbaupotential** vorhanden.

c) *Konzepterarbeitung für Modelle, die die vermehrte Generierung von qualitativ hochstehenden Projekten fördern.*

Das Stimmungsbild im Life-Sciences-Barometer bzgl. der Start-up Dynamik der Region Basel wird zu negativ gezeichnet. Die Studie bezieht sich für die Aussagen zur Anzahl Unternehmensgründungen im Bereich Life Sciences auf Daten des Bundesamtes für Statistik. Diese hinken dem Betrachtungsjahr jedoch hinterher und es werden lediglich die Anzahl gegründeter Start-ups ausgewiesen. Im Start-up-Monitor (www.startupmonitor.ch) hingegen wird die Region Basel bzgl. Life Sciences Start-ups im Bereich Medtech und Diagnostic auf dem dritten Rang, im Bereich Biotech und Pharma gar auf dem ersten Rang ausgewiesen. Es herrscht in der Region Basel also eine vergleichbare Dynamik wie in Zürich oder im Arc Lémanique, wobei Basel mit einem Drittel der Studenten agiert.

Im 2011 wurde in Muttenz eine F&E-Einheit des Forschungszentrums für Polytronics des Centre Suisse d'Electronique et de Microtechnique (**CSEM**) angesiedelt (Bürräumlichkeiten in

Muttenz, Forschungsplätze in Basel). Das CSEM ist eine angesehene private, jedoch nicht gewinnorientierte Forschungsanstalt im Bereich der Umsetzung angewandter Forschung in Mikro- und Nanotechnologie für industriell erfolgreiche Produkte. Durch dessen Ansiedlung darf berechtigterweise eine Aktivierung von Firmen-Neugründungen erwartet werden, denn im Leistungsauftrag findet sich u.a. die Unterstützung von Spin-off und Start-up Unternehmen als Zielvorgabe formuliert.

Es gilt zudem zu beachten, dass in der Region Basel gute ForscherInnen durchaus auch in einem Unternehmen eine attraktive Karriere antreten können. Man hat mehr Sicherheit und gute berufliche Perspektiven. Daher ist der Druck, mittels Gründung eines Start-ups mehr Risiken einzugehen und Risikokapital in Anspruch zu nehmen, nicht so gross wie andernorts. Dieser Umstand könnte durchaus dazu führen, dass innovative Ideen nicht in ein eigenständiges Projekt münden, sondern in bereits existierende Unternehmensstrukturen einfließen. Die innovativen und marktfähigen Ideen sind für die Region damit nicht verloren, lassen sich aber nicht mittels Start-up Statistik messen.

Nichtsdestotrotz besteht **Verbesserungs- und Ausbaupotential**. Wie die Ausführungen zu den obigen beiden Punkten von pM6 zeigen, wurde dies teilweise auch bereits erkannt.

Stand der Umsetzung pM6, Teil c: **noch nicht begonnen**, jedoch sollte eher nicht auf die Konzepterarbeitung bestanden, sondern die Start-up Thematik als Schwerpunktthema im Rahmen der neuen Life-Sciences-Strategie sauber auf- und ausgearbeitet werden.

sM2 Erhebung von Zahlen zur KMU-Dynamik

Die Uni Basel, die Uni St. Gallen und die ETH-Z führen eine gemeinsame Initiative zum systematischen Monitoring von Start-up Unternehmen in der Schweiz (Swiss Start-up Monitor). Auf der Website www.startupmonitor.ch lassen sich die Daten nach Kriterien wie Kanton, Industrie, Universität und Gründungsjahr filtern. Letzteres gewährleistet damit auch eine Interpretation bzgl. Qualität der einzelnen Start-ups. Es gilt, diese Daten in den Life-Sciences-Barometer zu integrieren. Das Anliegen ist bei BAK BASEL platziert.

Stand der Umsetzung sM2: **in Arbeit**.

6 Massnahmen zum Thema „Stärkung der regionalen Hochschulen im Bereich Life Sciences“

pM7 Sicherstellung der Finanzierung der nationalen Forschungsinitiative SystemsX.ch für die Periode 2013-2016

SystemsX.ch erhält in der BFI-Botschaft 2013-2016 projektgebundene Beiträge über die SUK. Zudem setzt der Bundesrat im Entwurf des Leistungsauftrags an den ETH-Bereich für die Jahre 2013-2016 (wird mit der BFI-Botschaft beschlossen) das Ziel, dass sich dieser mit Mitteln aus seinem Finanzierungsbeitrag an ausgewählten Programmen und Projekten der SUK beteiligt, wobei er in der nationalen strategischen Initiative SystemsX.ch federführend ist.

In welcher Höhe die Forschungsinitiative SystemsX.ch in der Periode 13-16 finanziert wird, entscheidet die SUK (sowie der ETH-Bereich). Dass die Finanzierung ungekürzt fortgeführt wird, scheint nicht in Frage gestellt, denn der SNF hat sich in seiner abschliessenden Stellungnahme dezidiert für eine Fortführung des Programms sowie dessen Finanzierung im gleichen Umfang ausgesprochen. Das Forschungskonsortium SystemsX.ch wird in seiner Mehrjahresplanung die Empfehlungen des SNF integrieren, bevor die SUK die definitiven Entscheide über die Ausrichtung der Initiative und deren Finanzierung treffen wird.

Stand der Umsetzung pM7: **in Arbeit**. Sollte sich im Rahmen der Parlamentsdebatte – was vordergründig nicht zu erwarten ist – eine Kürzung der projektgebundenen Beiträge abzeichnen, gilt es, dies mit entsprechendem Lobbying zu verhindern.

pM8 *Fristgerechte Realisierung des Life Sciences Campus in Muttenz gemäss ursprünglichem Projekt*

Zurzeit befindet sich der Neubau für die FHNW in der Projektierungsphase. Das Vorprojekt ist abgeschlossen. In einem nächsten Schritt wird geprüft, wie die Flächenbedürfnisse für Labor, Unterrichtsräume, etc. im Siegerprojekt „Kubuk“ realisiert werden können.

Leider musste die Hochschule für Life Sciences (HLS) 10% von ihrem ursprünglich angemeldeten Raumbedarf redimensionieren. Diese Redimensionierung ist verschmerzbar, da in erster Linie Unterrichtsräume ausgelagert wurden. D.h. diese sind wohl im Gebäude, gehören aber nicht der HLS, sondern werden gemeinschaftlich genutzt und unterhalten. Zudem erwartet die HLS gewisse Synergien bei der Zusammenlegung der beiden jetzigen Standorte Rosental und Muttenz (bspw. muss dann nur noch ein Lager und nicht mehr zwei unterhalten werden, was Flächenpotential für Labors frei werden lässt). Weiter hat die HLS verlangt, dass die gesamte Fläche der HLS im Neubau die Geschosshöhe für Labors aufweisen muss. Damit verfügt die HLS mit dem Status Quo über genügend Laborflächen, hat aber kein räumliches Wachstumspotential und kann auch keine weitere bauliche Redimensionierung mehr akzeptieren.

Die Genehmigung des Baukredits kann im 4. Quartal 2013 erwartet werden. Am Termin der Fertigstellung des Neubaus Ende 2016 sowie dem Bezug im 2017 wird festgehalten.

Stand der Umsetzung pM8: **in Arbeit**.

sM3 *Die Kantone AG und SO für eine Mitträgerschaft der Uni BS motivieren*

Diesbezüglich spezifische Aktionen mit den Wirtschaftsverbänden der Kantone SO und AG aufzugleisen, erscheint zum jetzigen Zeitpunkt – v.a. auch vor dem Hintergrund der finanziellen Situation des Kantons Solothurn – als nicht sinnvoll. Die langfristige Zielsetzung, die Trägerschaft der Uni Basel auszuweiten, bleibt bestehen. In diesem Sinn wird die Handelskammer bei jeder sich bietenden Gelegenheit der Notwendigkeit, die Trägerschaft der Uni Basel auf weitere nutzniessende Kantone auszuweiten, Ausdruck verleihen. Der Prozess als solches muss aber auf politischer Ebene vorangetrieben werden. Die Handelskammer bietet als Stimme der regionalen Wirtschaft jederzeit flankierende Unterstützung.

Stand der Umsetzung sM3: **abgeschlossen**.

sM4 *Verstärkte Zusammenarbeit zwischen der HLS und der Uni BS*

Die Uni Basel und die FHNW verabschiedeten im Februar 2012 eine Vereinbarung, um die Promotion geeigneter Master-AbsolventInnen der FHNW an der Uni Basel zu ermöglichen und zu fördern. Einerseits können qualifizierte wissenschaftliche Mitarbeitende der FHNW zum Doktoratsstudium an der Uni Basel zugelassen, andererseits qualifizierte ProfessorInnen der FHNW in Doktoratskomitees der Uni aufgenommen werden.

In einem ersten Schritt lancieren und evaluieren die Uni Basel und die FHNW ein geeignetes Pilotprojekt im Bereich Life Sciences/Nanotechnologie.

Stand der Umsetzung sM4: **in Arbeit**.

sM5 *Verstärkte Verankerung der Medizinaltechnik an den Hochschulen*

An der HLS wird ein Institut für Medizinal- und Analysetechnik geführt, wobei die Medizinaltechnik im Zentrum steht. Damit ist die Medizinaltechnik an der HLS bereits stark verankert. Gemeinsam mit der Uni Basel, wo bezüglich Medizinaltechnik noch nicht viel Forschungs-kompetenz existiert, könnte in diesem Bereich durchaus eine regionale Verstärkung angestrebt werden.

Stand der Umsetzung sM5: **in Arbeit**.

sM6 *Fristgerechte Realisierung des Life Sciences Campus der Uni BS*

Die bauliche Umsetzung des Raumprogramms zur Konzentration aller Life-Science-Bereiche der Uni Basel sowie des D-BSSE auf dem Schällemätteli-Areal wurde im ersten Halbjahr 2011 in einer Testplanung geprüft. Auf Basis der Ergebnisse aus dieser Testplanung und deren Weiterentwicklung wurde ein Bebauungsplan erarbeitet, der im Mai 2012 öffentlich aufgelegt wurde. Kernstück der künftigen Bebauung bildet das neue Biozentrum neben dem UKBB. Dieser Neubau ist denn auch am weitesten fortgeschritten. Die Bauprojektphase auf Basis des Siegerprojektes aus dem Wettbewerb von 2009 wird mit dem Einreichen des Baugesuchs voraussichtlich 2012 abgeschlossen. Die Genehmigung des Baukredits durch die Parlamente der Kantone BL und BS soll bis Anfang 2013 erfolgen.

Stand der Umsetzung sM6: **in Arbeit**, entwickelt sich positiv.

7 Massnahmen zum Thema „Verbesserung der regionalen, nationalen und internationalen Position der Life-Sciences-Region Basel“

pM9 *Starke Positionierung der NWCH im Konzept des nationalen Innovationsparks*

Am 18. November 2011 gründeten die Handelskammer beider Basel und die beiden Basler Kantone den Verein „Schweizer Innovationspark Region NWCH“ und lancierten ein gemeinsames Projekt zur Ausarbeitung eines Konzepts für einen Schweizer Innovationspark Region Nordwestschweiz.

Am 14. März 2012 wurde das FIG (gesetzliche Grundlage für die Errichtung eines nationalen Innovationsparks) im Nationalrat behandelt. Die Handelskammer lobbyierte erfolgreich, damit der Bund die Errichtung eines nationalen Innovationsparks auch finanziell unterstützen und nicht nur eigene Grundstücke zur Verfügung stellen kann und der Innovationspark auf mehrere Standorte verteilt wird. Die Behandlung des FIG im Ständerat ist für die Herbstsession vorgesehen. Das entsprechende Lobbying wurde aufgenommen.

Am 15. März 2012 wurde der Verein „Swiss Innovation Park“ gegründet. Es kann davon ausgegangen werden, dass dieser Verein die übergeordnete nationale Trägerschaft sein wird. Der Verein „Schweizer Innovationspark Region NWCH“ ist im Verein „Swiss Innovation Park“ Aktivmitglied (mit Stimmrecht) und mit den Herren Prof. R. Rhinow und Prof. J. Seelig in dessen Vorstand und Steuerungsausschuss vertreten.

Das Konzept für einen Schweizer Innovationspark Region NWCH befindet sich in Erarbeitung. Es soll auf den in der Region in Wirtschaft und Hochschulen vorhandenen und ausbaubaren Kompetenzen basieren und zukunftsweisende Themenschwerpunkte herauskristallisieren. Es gilt, verstärkt auf den Aspekt der Innovationsförderung sowie des Wissens- und Technologietransfers zu fokussieren. Indem bei der Konzepterarbeitung aber auch der Aspekt der Arealentwicklungen zur Ansiedlung neuer Unternehmen im Sinne des Swiss-Innovation-Park-

Konzeptes miteinbezogen wird, soll gewährleistet werden, dass der Schweizer Innovationspark Region NWCH als Standort des nationalen Innovationsparks anerkannt wird.

Stand der Umsetzung pM9: **in Arbeit**, das Konzept wird Mitte 2013 vorliegen.

***sM7** Erhöhung des internationalen Bekanntheitsgrades der Life-Sciences-Region Basel mittels Nutzung der bereits bestehenden Städtepartnerschaften*

Seit Sommer 2011 ist eine Wissenschaftlerin aus Basel beim Swissnex in Boston für die Uni Basel tätig. Alle 6 Monate wird diese Stelle von einem neuen Wissenschaftler aus Basel angetreten.

Stand der Umsetzung sM7: **in Arbeit**, entwickelt sich positiv.

***sM8** Zusammenstellung einer Delegation für den Besuch von Boston und Shanghai*

Im Oktober 2010 fand eine „Factfinding-Mission“ der Nordwestschweiz in **Boston** statt. Daran haben Vertreter des AWA BS, Vertreter der Kantone JU, AG, SO, die Uni Basel, BaselArea sowie zwei Unternehmer für ein i-net Showcases teilgenommen.

Im Oktober 2011 wiederum fand unter dem organisatorischen Lead des AWA Basel – mit Unterstützung der Handelskammer beider Basel und i-net – eine erfolgreiche Delegationsreise nach **Shanghai** statt. Teilnehmer: Ca. 15 KMU-Vertreter und 10 Vertreter aus der Verwaltung oder aus verwaltungsnahen Institutionen.

Stand der Umsetzung sM8: **erledigt**.

***sM9** Deutlichere Positionierung der Life-Sciences-Region Basel in Bundesbern*

Im Januar 2012 konstituierte sich die **Metropolitankonferenz Basel (MKB)**, welche sich zu strategischen Themen, die für die Region wichtig sind, koordiniert äussern und in Bundesbern entsprechende Lobbyarbeit leisten will. Die Nordwestschweizer Wirtschaftsverbände (Arbeitgeberverband Basel, metrobasel, Gewerbeverbände und Handelskammern der Kantone BS, BL, SO und AG sicherten ihre Mitarbeit zu. Sie wollen sich jedoch ebenfalls aus einer unabhängigen Position zu regionalen Geschäften äussern. Eine Anfangs geplante Säule Wirtschaft gibt es nicht. Auf Anfrage werden sich die Wirtschaftsorganisationen zu MKB-spezifischen Geschäften äussern. Dabei streben die Wirtschaftsorganisationen an, wenn immer möglich untereinander und mit der MKB einen Konsens zu finden. Weiter konstituierte sich im Februar 2012 eine eigenständige **Parlamentarier-Gruppe Region Basel**.

Es ist sinnvoll, dass die Wirtschaft eine eigene Plattform hat, um ihre spezifischen Anliegen an die eidg. Parlamentarier richten zu können. Die Handelskammer prüft im Rahmen eines internen Projektes u.a., wie die Lobbyarbeit in Bern künftig strukturiert wird und mit welchen Plattformen dabei gearbeitet werden soll. Allenfalls wird an einem **eigenständigen Lobby-Anlass der Handelskammer** (gemäss Life-Sciences-Dialog) festgehalten. Eine inhaltliche Koordination wird dabei wenn nötig mit den jeweils zuständigen Gremien im Vorfeld stattfinden. Zudem wird das Datum des Anlasses mit den regelmässig stattfindenden Sessionsgesprächen der Regierungen BL und BS abgestimmt.

Stand der Umsetzung sM9: **in Arbeit**. Seit der Verabschiedung der aktuellen Life-Sciences-Strategie ist in dieser Hinsicht einiges gegangen. Die Life-Sciences-Region Basel konnte sich v.a. dank der themenspezifisch verstärkten Lobbyarbeit der Handelskammer (z.B. FIGG – inhaltlich koordiniert mit den Kantonen BS und BL) in Bundesbern erfolgreich Gehör verschaffen. Es wird sich in Zukunft weisen, ob sich die neu geschaffenen Lobbygefässe (MKB, Parlamentarier-Gruppe Region Basel, Network Future) gezielt

nutzen lassen und auch eignen, um die Life-Sciences-Region Basel deutlicher in Bundesbern zu positionieren.

Im Lobbying erfolgreich ist allerdings nur, wer alle massgeblichen Life-Sciences-Standorte der Schweiz (z.B. Zug, Zürich, etc.) hinter ein Anliegen bringt. Mit der Region Basel als Absender alleine, hat ein Anliegen in Bundesbern kaum eine Chance.

Basel, 6. September 2012